



«System-Alpenluft» im Einsatz in Zermatt: leise, sparsam und gut fürs Image.

Mehr Mut zur Innovation

Die Abfallentsorgungs- und Transportbranche tut sich mit Nachhaltigkeit noch schwer. Das liegt nicht allein an den Dienstleistern, sondern auch an den ausschreibenden Gemeinden. Zermatt zeigt beispielhaft, wie innovationsfreundliche Ausschreibungen umweltfreundliche Angebote ermöglichen.

von Matthias Schwendimann

Was Umweltschutz betrifft, befindet sich ein Grossteil der Abfallentsorgungs- und Transportbranche auch im Jahr 2017 noch im Tiefschlaf. Zwar gibt es Vorzeigeunternehmen, die die Branche mit umweltgerechten Angeboten in ein besseres Licht stellen. Doch sind die Angst vor Neuem, veraltete Technik und Stillstand omnipräsent. Dabei bestätigen viele Beispiele, dass Unternehmen mit nachhaltigem Handeln überaus erfolgreich sein können. Im Rahmen der öffentlichen Ausschreibungen, die auf Nachhaltigkeit setzen, sind ISO-14001-zertifizierte Unternehmen, welche sich durch umweltschonende Dienstleistungen und Produkte auszeichnen, klar im Vorteil.

Zermatt setzt auf Nachhaltigkeit

Die Gemeinde Zermatt hat im Jahr 2010 ihren Auftrag für die gesamte Entsorgung

und das Recycling ihrer Abfälle öffentlich neu ausgeschrieben. Als autofreier Tourismusort ist Zermatt besonders an einer umweltverträglichen, sauberen und wirtschaftlichen Lösung interessiert. Die durch die Ausschreibung gesetzten Rahmenbedingungen ermöglichten es der Schwendimann AG, für Zermatt ein innovatives Angebot zu erstellen. Im August 2010 nahm sie mit ihrem CO₂-neutralen Entsorgungs- und Recyclingsystem «System-Alpenluft» an der Ausschreibung teil und erhielt im Dezember 2010 den Zuschlag. Im Juni 2013, zwei abgewiesene Einsprachen und zweieinhalb Jahre später, konnte «System-Alpenluft» endgültig in Zermatt eingeführt werden.

Den Mut zu Neuem, den die Einwohnergemeinde Zermatt mit ihrer Ausschreibung und dem Entscheid, die Abfallentsorgung

in Zermatt völlig neu aufzugleisen, zeigte, hat sich vielfach auszahlt: «System-Alpenluft» ermöglicht durch den Einsatz von leisen Elektrofahrzeugen eine Reduktion der Lärm- und Abgasemissionen. Intelligente, geschlossene Pressbehälter, die über- und unterirdisch platziert werden können, sorgen für eine effiziente Sammlung, verhindern Geruchsemissionen und bieten eine optisch gute Lösung in einem ästhetisch anspruchsvollen Umfeld.

Nebst den üblichen erneuerbaren Energien können die Elektrofahrzeuge und Pressbehälter mit den durch sie eingesammelten Küchenabfällen, die zu Strom verarbeitet werden, betrieben werden. So spart die Gemeinde mit «System-Alpenluft» 60 000 Liter Diesel pro Jahr ein. Dies entspricht 1800 Tonnen CO₂-Äquivalenten in zehn Jahren. Damit ist Zermatt die erste

Alpendestination mit einer praktisch emissionsfreien Abfallentsorgung, was dem Ort zu einem positiven Image verhilft. Durch die Einführung der Sackgebühr im Dezember 2012 und die mit «System-Alpenluft» erweiterten Sammelplätze konnte ausserdem die Recyclingquote von 18 Prozent auf 56 Prozent angehoben werden. Das neue System lohnt sich auch finanziell: Zermatt spart damit pro Jahr gegenüber dem alten Sammelsystem rund 350 000 Franken ein.

Raum schaffen für neue Lösungen

Verschiedene Faktoren ermöglichten der Schwendimann AG, mit dem neuartigen Entsorgungssystem die Zermatter Ausschreibung zu gewinnen. Neben mutigen Entscheidungsträgern, die beiden Parteien den Erfolg erst ermöglichten, waren insbesondere folgende Faktoren entscheidend:

> Angemessene Vertragsdauer: Damit Innovationen überhaupt erst möglich werden, ist für Dienstleister im Transport- und Entsorgungsbereich die durch die Entscheidungsträger der öffentlichen Beschaffung vertraglich zugesicherte Auftragsdauer mitentscheidend. Denn bei einer kurzen Vertragsdauer kommen die Anbieter in erheblichen Zugzwang: Warum sollen sie hohe Investitionen tätigen oder gar Kosten und Risiken einer Neuentwicklung selber tragen, wenn die Dienstleistungserbringung beispielsweise nur für fünf Jahre zugesichert ist? Erst eine angemessene Vertragsdauer und die damit für die Anbieter einhergehende finanzielle Sicherheit legen den Grundstein, mit innovativen Lösungen an Ausschreibungen teilnehmen zu können. Eine zehnjährige Vertragsdauer für einen Entsorgungsauftrag, wie sie in diesem Fall die Gemeinde Zermatt festgelegt hat, ist in der Abfallentsorgungsbranche grosszügig bemessen. In der Regel evaluieren Schweizer Gemeinden die Abfall- und Wertstoffsammlungen heute in einem Zeitraum von zwei bis fünf Jahren durch die politischen Organe in Form von öffentlichen Ausschreibungsverfahren neu.

> Varianten zugelassen: Das Beispiel Zermatt zeigt, dass der Vermerk «Varianten zugelassen» Innovation, Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung fördert. Dass in einer Ausschreibung im Bereich Abfallsammlung und Transporte Varianten zugelassen werden, ist heute die Ausnahme. Mit den in Eignungskriterien und Pflichtenheft genannten klaren Vorgaben geben viele Gemeinden vor, welche Lösungen explizit anzubieten sind. Doch wenn die ausschreibende Stelle in ihrer Submission keine ökologischen Kriterien vorschreibt und



Der Strom für den Betrieb der Elektrofahrzeuge und die Verdichter wird unter anderem aus lokalen Küchenabfällen gewonnen.

zeitgleich auch keine Varianten zulässt, verbietet sie den Anbietern oft unbewusst den Fortschritt. Damit wird innovativen Unternehmen der Wind aus den Segeln genommen, den sie für die Schaffung nachhaltiger Angebote dringend benötigen. Ohne Varianten im Beschaffungswesen können Unternehmen keine besseren und nachhaltigeren Lösungen anbieten.

Komplexität schafft Hürden

Leider erhalten bei Ausschreibungen auch heute noch oft die billigsten Angebote den Zuschlag. Zielt ein Auftraggeber aber auf das beste Preis-Leistungs-Verhältnis, spielen bei der Auswertung auch sogenannte weiche Faktoren wie die Qualität des Produkts, Referenzen in bestehenden Aufträgen oder die Aus- und Weiterbildung des Personals eine Rolle.

Die Summe dieser Faktoren steht heute mit Gewichtungen von 30 bis 60 Prozent in der Endsumme dem Preis gegenüber. Die Auswertung solcher Ausschreibungen ist aufgrund der verschiedenen Faktoren eine umfangreiche und anspruchsvolle Angelegenheit für die Entscheidungsträger. Der grössere Aufwand und die Angst davor, nicht allen juristischen Anforderungen zu entsprechen, schreckt Auftraggeber oft davon ab, Aspekte der Nachhaltigkeit in Ausschreibungen einzubeziehen. Diese Ängste und Hürden gilt es aus dem Weg zu räumen, damit Gemeinden und Städte ihre Verantwortung zur Förderung von Innovation wahrnehmen können.

Um auf der anderen Seite die Innovationsfreudigkeit Schweizer Unternehmen zu

unterstützen, braucht es eine öffentliche Beschaffung, bei welcher im Vorfeld einer Submission eine Vorselektion vorgenommen und publiziert wird. Das ermöglicht den Anbietern, erst dann eine aufwendigere Offerte auszuarbeiten, wenn sie in die engere Auswahl kommen. Ein normierter Massstab würde ausserdem eine schnelle und sachliche Durchführung der Bewertung von Nachhaltigkeitskriterien unterstützen.

Ohne Vertrauen geht es nicht

Die Bereitschaft zur Fehlerkultur gehört unabdingbar zur Innovation. Ein ganzheitliches und nachhaltiges Produkt entsteht selten im ersten Wurf perfekt. Besseres besser zu machen, ist nur durch Erkenntnisse aus Fehlern möglich.

Für jede Innovation braucht es Mut von der ausschreibenden Stelle und von den eingehenden Unternehmen. Mut entsteht durch Vertrauen und Vertrauen ist die Basis einer funktionierenden Partnerschaft – überall.

Links und weitere Infos:
www.pusch.ch/themaumwelt



Matthias Schwendimann,
Verwaltungsratspräsident
Schwendimann AG und System-
Alpenluft AG, Münchenbuchsee,
this@schwendimann.ch,
www.schwendimann.ch